

Bad Future - Die dunklen Zeiten

Traue nur dir selbst und sei bereit Opfer zu bringen

(SasuXHina)

Von abgemeldet

1. Akt, 3. Szene

1. Akt, 3. Szene

So, hier kommt Kappi Nummer 3!!! *TADA!!!*
Ich hoffe es gefällt euch.
Ich würde mich so freuen.
Aber genug geredet, los geht`s!

Unruhig ging Sasuke in seinen Räumen hin und her. Immer wieder ging er im Kreis herum. Plötzlich blieb er stehen. Er schloss die Augen.

>Worin habe ich mich nur hinein manövriert?<, dachte er.

Er öffnete wieder die Augen. Das Zimmer, in dem er sich befand, zeigte, dass eine wichtige Persönlichkeit dort lebte. Der Raum war in dunkelgrün gehalten. Wertvolle goldene Kerzenhalter füllten den Raum mit warmen Licht. Die schwarzen Samtvorhänge waren zugezogen. Ein Teil des Raumes war durch zwei weitere schwarze Vorhänge abgetrennt. Der eine war zurückgezogen und man konnte die Silhouette eines Bettes erkennen. Im vorderen Raum stand ein großer Schreibtisch aus schwarzem Marmor. Der Boden war ebenfalls aus dem Marmor und es sah aus als wären Boden und Tisch aus ein und demselben Steinbrocken gehauen. Seit fünf herrschte nun schon Krieg, seit vier Jahren lebte er in diesem Raum.

>Verdammt, wie soll ich das machen?<, fragte Sasuke sich.

Schließlich konnte er sich selbst nicht aus liefern. Kun konnte er nicht verraten, sie wurden gebraucht.

Sasuke hatte ein echtes Problem. Angespannt ballte er die Fäuste. Dann gab er sich einen Ruck. Er formte ein Fingerzeichen. Im nächsten Moment klopfte es an der Tür.

„Herein!“, knurrte er.

„Meine Güte, du hast ja mal wieder eine Laune.“, sagte Kun sarkastisch als sie durch die Tür trat.

Sie trug einen dunkelblauen Umhang, dessen Kapuze tief ins Gesicht gezogen war. Mit einer eleganten Bewegung zog sie sich die Kapuze vom Kopf.

Sasuke schloss einen Moment die Augen. Kuns Narben jagten ihm immer noch einen Schauer über den Rücken.

„Du könntest etwas freundlicher sein, wenn du meine Hilfe brauchst.“, redete sie weiter.

„Sorry, ich bin nur etwas angespannt.“, erwiderte der Schwarzhaarige entschuldigend. Kun winkte ab.

„Ist schon in Ordnung. Ich kenne das doch. Also, was willst du?“

„Der Kaiser will, dass ich den Spion in unseren Reihen offenbare.“, erklärte der Uchiha. Kun sah Sasuke mit hochgezogenen Augenbrauen an sie verschränkte die Arme vor dem Körper.

„Soll ich mich jetzt opfern, oder was?“, fragte sie aggressive.

„Ach, Quatsch. Natürlich nicht. Du musst unserem ach so tollem Kazekage ja schließlich mit Informationen versorgen, die Orochimaru selbst nicht erfahren soll. Nein, du musst mir helfen.“, erklärte er.

Kun sah Sasuke noch einen Moment schweigend an. Dann nickte sie und ließ sich auf das schwarze Sofa, welches zwischen den Fenstern stand, nieder.

„Dann schieß mal los.“

Sasuke kam auf sie zu und setzt sich ihr gegenüber.

„Also, ich brauche erst mal ein paar Leute, die sich auf die Suche nach dem Spion machen. Die sollten erst mal nichts finden.“

„Werden sie auch nicht, aber wen sollen wir später denn ausliefern?“, fragte Kun.

„Das weiß ich noch nicht genau. Aber das Grundgerüst steht schon mal.“, antwortete Sasuke.

„Dir ist hoffentlich klar, dass das für mich ein hohes Risiko ist, oder?“, fragte die Blonde leise.

Sasukes schwarze Augen bohrten sich in ihre. Kun schluckte, ihr Gesichtsausdruck blieb allerdings abweisend.

„In diesem Krieg müssen wir alle Opfer bringen.“, sagte er.

„Wir alle? Was für Opfer hast du denn gebracht? Du bist der Liebling des Kaisers, lebst hier in diesem schicken Raum, Frauen lecken sich die Finger nach dir und-“

„Halt den Mund!“, zischte Sasuke und sprang auf. Nach zwei Schritten war er bei Kun. Wütend fasste er sie an den Schultern und funkelte sie böse an.

„Du hasst überhaupt keine Ahnung, Narbengesicht. Was weißt du denn von mir? Du kannst das überhaupt nicht beurteilen.“

Kun bekam es langsam mit der Angst zu tun. Mit aufgerissenen Augen starrte sie Sasuke an.

„Du wirst tun, was ich von dir verlange, oder du wirst es bereuen.“, zischte er leise an ihrem Ohr.

Dann ließ er sie los und wandte sich um.

„Du kannst gehen.“

Kun stand auf. Die Angst von eben war verschwunden. Kühl ging sie an ihm vorbei.

„Du meldest dich?“, fragte sie nur.

Sasuke nickte.

Dann knallte er ihr die Tür vor der Nase zu. Wütend trat er gegen die Wand.

oOOOo

Sakura lag in ihrem Krankenbett und besah sich den Zettel, den Kakashi ihr vorhin unauffällig untergeschoben hatte. Darauf stand:

Wir reden später...

Sakura hob den Kopf. Sie ließ sich das Gespräch mit Gaara noch einmal durch den Kopf gehen. Sie sollte eine Seal werden. Eine Seal!

Niemand wusste was sie wirklich machten, aber jeder wusste, dass sie die Besten, der Besten, der Allerbesten waren. Sie konnte wirklich stolz sein. Sie drehte geistesabwesend eine Haarsträhne um ihre Finger. Dann fiel ihr wieder der Grund ein, weshalb sie nach Kiri sollte.

„Ino.“, murmelte Sakura.

>Was hat dich nur dazu getrieben? Was? Was ist damals passiert?<, dachte sie.

Da klopfte es an der Tür.

„Herein.“, antwortete sie.

Die Tür öffnete sich und Kakashi betrat den Raum. Leise schloss er die Tür. Dann kam er langsam auf Sakura zu.

Lange sahen sie sich schweigend an. Sie strich das Laken glatt und klopfte neben sich.

„Setz dich.“, forderte sie ihn auf.

Kakashi kam der Aufforderung nach.

„Wo ist Naruto?“, fragte er.

„Eben gegangen. Die Beiden Mädels warten auf ihn.“, erzählte sie leise.

Sie sah ihm nicht in die Augen und fummelte an ihrer Bettdecke herum. Kakashi schien auch eine wahnsinnig interessante Erscheinung auf dem Nachtschisch zusehen. Weitere Minuten sagte keiner der Beiden ein Wort.

„Ich komme mir gerade wirklich dämlich vor.“, meinte Sakura dann trocken.

„Ich mir auch.“, antwortete Kakashi.

Verdutzt sahen sich die Beiden an. Plötzlich brachen beide in schallendes Gelächter aus. Dann wurde Kakashi schlagartig ernst.

„Was hältst du von dem Ganzen?“, fragte er.

Sakura hörte sofort auf zu lachen und wurde ebenfalls ernst.

„Ich weiß nicht, ich habe Angst, dass das nur eine Falle ist. Aber mehr Angst habe ich um Naruto.“, antwortete sie.

„Ich auch. Aber ich bin stolz, dass du zu einer Seal wirst.“, sagte er.

Sakura starrte einen Moment vor sich hin. Dann begann sie zu zittern. Kakashi stutzte, doch dann nahm er sie ohne zu zögern in den Arm.

„Ich habe solche Angst. Seit Sasuke fort war, hatte ich mich doch geändert. Aber in letzter Zeit bin ich total verweichlicht.“, schluchzte sie in seine Schulter.

Langsam strich er ihr über den Kopf.

„Angst ist keine Schande. Sie sorgt dafür, dass du nicht leichtsinnig wirst.“, flüsterte Kakashi. Er hob ihren Kopf und strich die Tränen von ihrer Wange. „Sakura, sie mich an. Mach dir keine Sorgen. Es wird alles gut gehen. Der Seeweg nach Kiri ist noch nicht unter Orochimarus Kontrolle. Du kannst ohne Gefahr nach Kiri.“

„Und dann? Weißt du wie lange ich fort sein werde? Ich glaube ich kann das nicht. Und oben drauf kommt noch, dass es um Ino geht. Das ist so eine Belastung für mich.“, weinte Sakura und sah Kakashi mit glasigen Augen an.

Kakashi machte sich inzwischen wirklich Sorgen. Er umfasste ihren Kopf mit beiden Händen.

„Das ist doch für dich die Chance heraus zu finden, was passiert ist. Liebes, beruhige dich, du bist immer noch total erschöpft. Wenn du eine Nacht durchgeschlafen hast, wirst du das sicherlich mit anderen Augen sehen.“

Sakura sah ihn an und versuchte sich zu beruhigen. Kakashi zog sie in seine Arme. Er küsste ihren Scheitel. Langsam beruhigte Sakura sich.

„Danke.“, murmelte sie.

Kakashi lächelte sie an. Er strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Habe ich gerne gemacht, Liebes.“, meinte er.

„Liebes?“, fragte sie leise.

Kakashi sah sie mit einem Gesichtsausdruck an, der ihr durch Mark und Bein ging. Seine Hand strich über ihren Arm langsam zu ihrer Schulter. Ein Schauer lief ihren Rücken hinunter. Über ihre Schulter gelang seine Hand an ihre Wange.

„Ja. Liebes.“, flüsterte er.

Es verwunderte Sakura, dass der sonst so harte und korrekte Kakashi so sanft sein konnte.

„Ja. Liebes.“, erwiderte sie.

Dann zog sie seinen Kopf zu sich heran und küsste ihn.

Ihr Kuss war heiß und leidenschaftlich. Er krallte seine Hand in ihre Haare.

Auf einmal ließ er sie abrupt los und stand auf. Er fuhr sich durch die Haare. Unruhig lief er im Zimmer auf und ab. Wachsam beobachtete Sakura Kakashi.

„Kak-“

„Ich muss wieder zum Rat zurück.“, unterbrach er sie.

Sakura senkte den Kopf. Sie hörte seine Schritte und wartete, dass sich die Tür schloss. Da spürte sie wie er ihr über die Wange strich. Sie hob wieder den Kopf. Er gab ihr einen schnellen Kuss.

Im nächsten Moment war sie allein im Zimmer.

oOOOo

Der Raum, den Neji betrat, lag im trüben dämmerlicht. Die Vorhänge waren zu gezogen um die Menschen ein wenig vor der stechenden Sonne der Wüste zu schützen. Der Raum lag im Palast und schien als Empfangsraum benutzt zu werden. Er lag direkt neben Hinatas Büro und war in denselben hellen Tönen gehalten.

Auf einem Sofa, nahe des Fensters, saß eine kleine Gestalt, tief mit dunkelblauen Tüchern verschleiert. Um die Stirn war ein weißes Band gebunden, welches sie als unverheiratet kennzeichnete.

Das musste Lui Kuran sein.

Neben dem jungen Mädchen stand eine hohe Gestalt. Die dunkelgrünen Augen musterten Neji kritisch. Das weiße Haar war im Nacken zusammen gebunden, eine Strähne fiel im lässig ins Gesicht. Doch die Kälte seiner Augen strafte seine Erscheinung mit Lügen und offenbarte Jin Kurans wahres Wesen.

„Das muss Neji sein.“, sagte er leise und sah Hinata fragend an.

Diese lehnte an einem der Fenster und hatte nervös auf Nejis Erscheinen gewartet. Sie nickte.

Jin Kuran kam mit langen Schritten auf Neji zu.

Schweigend musterten die Beiden sich. Kuran sah ihn herablassend an.

„Nun, ich brauche mich, glaube ich, nicht mehr vorstellen.“, sagte Kuran.

Neji schwieg. Jin Kuran war ihm mehr als unsympathisch.

Kuran trat einen Schritt zur Seite und deutete dann auf das verschleierte Mädchen.

„Meine Tochter.“

Die junge Frau hob kurz den Kopf. Tannengrüne Augen blitzten einen Moment auf. Dann senkte sie wieder den Kopf.

„Ich glaube wir lassen euch mal für eine Weile allein. Kommt Jin, der Rat wartet.“, schlug Hinata vor.

Kuran warf noch einen Blick auf Neji. Dann hielt er Hinata die Tür auf und die Beiden verließen den Raum.

Neji stand immer noch an der Tür. Interessiert musterte er Lui. Doch die sah immer noch zu Boden. Langsam ging er auf sie zu. Lui rührte sich kaum merklich.

>Na, toll. Das fängt ja schon mal gut an...<, dachte Neji entnervt.

Er setzte sich Lui gegenüber und ließ seinen Blick an ihr hinab gleiten. Keine Haarsträhne war zu sehen. Er konnte unter dem Schleier nur ihre Augen erkennen, die immer noch ihre Hände betrachteten. Feine, weiße, edel geschwungene Augenbrauen überragten die dunkel geschminkten Augen. Obwohl sie unentwegt auf ihre Augen gerichtet waren, strahlten sie eine Stärke aus, die Neji faszinierte. Der viele Stoff ließ einen Frauenkörper nur erahnen. Lui trug das Iwana, das traditionelle Gewand der Frauen aus Iwa. Es bestand aus mehreren Lagen Stoff, die den Körper bis auf die Hände und die obere Hälfte des Gesichts bedeckte.

Zuerst wurde den Frauen ein enges Mieder umgeschnürt. Darüber wurde ein Rock gebunden, der den eigentlichen Rock der Frauen eine wenig ausstellte. Dann wurde ein Kleid übergezogen, welches das obere Unterkleid war. Dann wurde den Frauen ein enges Hemd angezogen. Dieses bedeckte Arme und Oberkörper. Zu den Händen wurden die Ärmel weiter und manchmal wurden sie so weit, dass sie bis zum Boden reichten. Dann wurde das Haar der Frauen geflochten und um den Kopf gelegt. Wenn das Haar fest saß wurde es mit einem dünnen Schleier zurück gehalten. Danach wurden den Frauen noch drei weitere Schleier umgebunden, wodurch sie ein stolzes Gewicht von bis zu fünf Kilo zu tragen hatten. Danach wurde erst das eigentliche Obergewand übergezogen. Den unverheirateten Frauen wurde dann ein weißes Band um die Stirn gebunden. Den Witwen ein schwarzes. Dann wurde noch ein Schleier vor dem Gesicht befestigt.

Neji beobachtete noch eine Weile wie Lui ihre mit Henna bemalten Hände begutachtete, dann durchbrach er die Stille.

„Wie lange lebt ihr schon hier?“, eröffnete er das Gespräch.

„Seit der Einnahme von Iwagakure, vor drei Jahren.“, erwiderte Lui leise ohne aufzusehen.

„Gefällt es dir hier?“, fragte er weiter.

„Ja.“, sagte sie nur.

„Kämpfst du auch?“, fragte er dann ohne nachzudenken.

„Das schickt sich nicht für eine Frau.“, erwiderte Lui mit einem Ton in der Stimme, der Neji aufhorchen ließ.

„Sagst du oder dein Vater?“, fragte Neji mit hochgezogenen Augenbrauen.

Lui hob kurz den Kopf. Ihre wachen Augen durchbohrten ihn einen Moment. Eine steile Falte hatte sich auf ihrer Stirn gebildet. Dann senkte sie wieder den Kopf.

„Es ist seit Generationen so. Frauen kämpfen nicht.“, stieß sie hervor.

Neji war sich nun sicher, dass Wut in Luis Stimme mitschwang.

„Würdest du gerne kämpfen?“, bohrte Neji weiter.

Neji ließ Lui nun nicht mehr aus den Augen. Diese zog die Augenbrauen zusammen, sah aber nicht auf. Er war sich sicher, dass sie unter dem Schleier die Lippen wütend aufeinander presste.

„Ich deute das mal als, „ja“.“, sagte er. „Willst du deinem Zukünftigen nicht mal in die Augen sehen?“

Seine Stimme war eine einzige Herausforderung. Wütend hob Lui den Kopf und sah Neji in die Augen.

Neji fiel auf wie dunkel ihre Augen waren. Er war angenehm überrascht, dass Lui doch

keine von diesen langweiligen Mädchen war.

„Was willst du eigentlich von mir?“, funkelte sie ihn wütend an.

Neji antwortete nicht sofort, sondern sah die junge Frau nur mit schief gelegtem Kopf an.

„Ehrlich gesagt, wollte ich nur herausfinden, ob ich ein anstrengendes, aber langweiliges, verzogenes Prinzesschen heirate, oder aber eine richtige Frau. Aber das erste scheint ja zum Glück nicht der Fall zu sein.“

„Nein?“, fragte sie leise.

„Nein.“, antwortete er nur.

Lui sah Neji irritiert an. Er saß vollkommen entspannt vor ihr und beobachtete sie. Er gefiel ihr. Sein langes braunes Haar und die großen weißen Augen. Neji schien sie nicht für etwas Wertloses zu halten, nur weil sie ein Mädchen war. Es war entfremdend für sie von einem Mann angesehen zu werden, ohne diesen herablassenden Ausdruck, den sie sonst gewohnt war.

„Also, um noch mal zu meiner Frage von vorhin zurück zu kommen. Würdest du gerne kämpfen?“, fragte er wieder.

„Ja. Aber mein Vater er-“

„Jetzt lass doch mal deinen Vater aus dem Spiel. Heiratest du ihn oder mich?“, unterbrach er Lui.

Verdutzt sah Lui ihn an.

„Wieso lässt du dir alles von ihm sagen? Er ist doch nur dein Vater, nicht dein Herr.“, fragte er sie.

„Das musst du gerade sagen, wo du dir doch mehr als jeder andere alles sagen lassen musst. Zumindest war das früher bei euch im Hyugaclan so.“, erwiderte sie spitz.

Neji zuckte zusammen.

„Okay, der Punkt geht an dich. Aber jetzt mal ernsthaft, wie hältst du es mit deinem Vater aus? Mein Vater mochte mich wenigstens.“

Luis Blick wurde glasig. Sie schien auf etwas weit entferntes zu schauen.

„Gar nicht.“, flüsterte sie. „Ich halte es gar nicht mit ihm aus.“

Mit einem Mal brach sie in Tränen aus.

„Ich hasse ihn! Aber ich kann mich gegen ihn nicht wehren. Ich habe selbst nichts. Wenn ich vor meinem Vater fliehen würde, wäre ich ohne irgendetwas. Ich wäre vollkommen mittellos.“, schluchzte sie.

Neji stand auf und setzte sich neben die weinende, junge Frau. Er verstand ihren Schmerz, mehr als jeder andere. Jahre lang hatte auch er in der Dunkelheit, der Verzweiflung und Ungerechtigkeit vor sich hin gedämmert. Diesem Elend wollte er Lui nicht überlassen.

Zaghaft griff er nach einer ihrer Hände. Lui hob den Kopf und sah ihn an. Ihm fiel wieder auf wie dunkelgrün ihre Augen waren.

„Beruhig dich. Bald bist du frei und musst nicht mehr unter ihm leiden.“, sagte er leise.

„Und dann? Dann bin ich verheiratet. Was wird sich dann ändern?“, flüsterte sie leise.

„Habe ich so einen schlechten Eindruck auf dich gemacht, dass du glaubst, ich würde dich genauso behandeln?“, erwiderte Neji trocken.

Lui sah ihn lange an. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Dann bin ich beruhigt.“, meinte er. „Ich muss dich jetzt allein lassen, ich habe noch ein paar Aufgaben zu erledigen. Hast du dir schon mal die Umgebung angesehen?“

„Nein, außer an den Feiertagen, habe ich das Haus kaum verlassen.“, antwortete Lui leise.

„Verstehe, darf ich dich zu einem Ausritt für morgen einladen?“, fragte Neji.

Luis Miene hellte sich auf.

„Ja, gerne.“, stimmte sie zu und zum ersten Mal an diesem Tag lächelte sie.

„Dann kläre ich das mit deinem Vater und hohle dich morgen früh ab. Morgens ist die Landschaft am schönsten.“, erklärte er.

Neji zögerte einen Moment, doch dann beugte er sich vor und küsste Lui auf die Stirn. Daraufhin verließ er den Raum. Er ließ eine ziemlich überraschte Lui zurück.

Langsam fasste sie sich an die Stirn, dort wo Neji sie geküsst hatte. Vielleicht war diese Hochzeit doch nicht so schlimm wie sie gedacht hatte.

oOOOo

Am frühen Nachmittag erreichten Sasori und Deidara Suna. Die Beiden blieben stehen.

„Sie dir das an Deidara!“, forderte ihn Sasori auf. „Der Stadtkern ist immer noch der Alte, aber um die Stadtmauer, soweit das Auge reicht, nichts als Zelte, Hütten und Kampfplätze, das ist Wahnsinn!“

„Das ist nicht Wahnsinn, das ist Kunst, un.“, erwiderte der Blonde.

„Kunst? Na wenn du meinst.“, höhnte Sasori.

Deidara ignorierte Sasori und betrachtete weiter das riesige Lager.

„Los komm weiter!“, befahl Sasori.

Die Beiden Akatsukis bewegten sich auf das Tor, das ihnen am nächsten war, zu.

Ein breiter Schotterweg zog sich durch den Sand der Wüste. Die Handelsstraße, wie der Schotterweg genannt wurde, verlief von Sunagakure aus in die anderen Länder und schloss sich an das Handelsnetz an. Zumindest war das früher so gewesen. Heute war die Straße mit Gräben umgeben und die Bäume, die in der Nähe standen, waren gefällt worden, um zu verhindern, dass Feinden Deckung geboten wurde.

„Das ist unglaublich.“, murmelte Sasori, als sie sich dem riesigen Eingangstor näherten.

Auch Deidara schien beeindruckt.

„Das ist ja mehr eine Festung als eine Stadt.“, meinte er.

Gaara hatte eine vier Meter hohe und zwei Meter breite Mauer rund um das riesige Lager bauen lassen. Rund um die acht Bezirke erstreckte sie sich und teilte das Lager auch in die jeweiligen Länder. Bevor die Beiden Akatsukis das Tor von Sunas Bezirk betreten konnten, stellten sich ihnen zwei Ninjas in den Weg.

„Wer seid ihr und was wollt ihr hier?“, fragte der Erste forsch.

„Wer wir sind hat Euch nicht zu interessieren, was wir wollen geht nur den Kazekage etwas an.“, erwiderte Sasori drohend.

Die Beiden Wachen tauschten einen Blick.

„Bevor ihr uns nicht wenigstens euren Namen gesagt habt, dürfen wir Euch nicht passieren lassen.“, erklärte der Zweite.

„Es ist besser für Euch und eure Gesundheit, wenn Ihr uns durch lasst.“, zischte Sasori warnend.

„Soll das eine Drohung sein?“, entgegnete der Zweite zornig.

Sasori nickte Deidara zu. Dieser griff in eine seiner Taschen. Dann holte er seine Hand wieder hervor und hielt sie dem Wächter unter die Nase.

„Wollt ihr mal echte Kunst sehen?“, fragte er grinsend.

„Was ist denn echte Kunst?“, erwiderte der Erste.

„Kunst ist eine Explosion!“, rief der Blonde und öffnete seine Hand.

Darauf war nichts zu sehen. Auf einmal öffnete sich eine feine Linie auf Deidas

Handfläche, die die Wächter für eine Narbe gehalten hatten. Angeekelt wichen die Beiden zurück, als eine große, fleischige Zunge erschien. Langsam entrollte sie sich.

„Was ist das?“, fragte einer der Wächter entsetzt.

Auf der Zunge saß eine große, weiße Spinne. Sie spannte ihre Beine an und sprang dem Wächter ins Gesicht.

„Aaaaaah! Nimm das widerliche Vieh weg!“, schrie er und prallte zurück.

„Widerlich? Du hast keine Ahnung. Das ist Kunst und Kunst ist eine Explosion! Mach dich bereit!“, rief Deidara und formte ein Fingerzeichen.

„Nun mach schon.“, knurrte Sasori.

„Gibt es ein Problem?“, fragte auf einmal eine dunkle Stimme und die Szene schien ein zu frieren.

Mit verschränkten Armen stand Gaara am Tor, hinter ihm, wie ein Leibwächter, stand Kankuro. Er besah sich das bizarre Bild, das sich ihm bot.

Deidara hatte sein Opfer am Kragen gepackt und hielt ihm immer noch seine Hand unter die Nase. Sein Opfer versuchte mit beiden Händen die Spinne von seinem Gesicht zu ziehen. Der andere hatte seinen Arm um dessen Hals geschlungen und versuchte seinen Kameraden von Deidara weg zu ziehen. Sasori hielt sich im Hintergrund. Jetzt bewegte er sich langsam auf Gaara zu.

„Es ist mir eine Ehre Euch kennen zu lernen Meister Kazekage. Wir sind hier mir um mit Euch zu verhandeln.“, begrüßte Sasori Gaara, obwohl seine Stimme vor Spott nur so triefte.

Kankuro starrte Sasori böse an. Sein Blick schien zu sagen: „Etwas mehr Höflichkeit, bitte. Immerhin redet Ihr mit dem Mann, der Oto seit fünf Jahren die Stirn bietet.“

„Deidara lass ihn los.“, befahl Sasori.

Deidara machte ein enttäuschtes Gesicht, ließ aber von dem Wächter ab.

„Ihr werdet bereits erwartet. Der Rat wartet.“, bemerkte Kankuro.

Gaara starrte Sasori immer noch böse an. Dann drehte er sich um und bewegte sich auf den Stadtbezirk zu. Kankuro trat zur Seite und ließ die Beiden Akatsukis vorbeigehen. Schweigend folgten sie dem Kazekage. Die Menschen machten Gaara respektvoll Platz. Einige fingen an zu jubeln, als sie ihn erkannten.

>Wie schnell sich Dinge doch ändern können.<, dachte Kankuro.

Früher wären die Menschen in die Häuser gerannt, wenn sie Gaara gesehen hätten. Heute liefen sie auf die Straße um ihn zu sehen.

Unbeeindruckt lief Gaara an den Leuten vorbei. Er war es inzwischen gewohnt, dass die Menge jubelte, wenn sie ihn sahen.

„Wo führt Ihr uns hin Meister Kazekage?“, fragte Sasori zischend.

„Zum Palast. Dort tagt der Große Rat.“, antwortete Kankuro an Gaaras Stelle.

oOOOo

Vom Latzaret aus machte Kakashi sich zurück auf den Weg zum Palast. Elegant wie eine Katze glitt er durch die Stadt. Der Palast bildete den Stadtkern. Die Bewohner von Sunagakure waren auch im Lager untergebracht. Die Gassen waren trotz allem voll mit Menschen. Das Hauptlatzaret befand sich ebenfalls im Stadtkern. Viele Mütter mit Kindern waren unterwegs, denn die Kinder wurden momentan geimpft. Jeder der neu in die Stadt kam, brauchte erst einmal einen Plan um sich zurecht zu finden. Inzwischen war das Lager so groß geworden, dass man zu Fuß einen Tag brauchte um von der einen Seite zur anderen zu kommen. Und das Lager wuchs immer noch.

Kakashi war mal wieder spät dran. Er war zu lange bei Sakura geblieben. Er brauchte noch mindestens zehn Minuten, bis er zum Palast gelangen würde. Er bog um die nächste Ecke und stieß ziemlich heftig mit einer Frau, die ein Baby auf dem Arm trug, zusammen. Erschrocken ließ sie das Kind auf ihren Armen los.

„Hiruzen!“, schrie sie entsetzt.

Mühe los fing der General das Baby auf.

>So langsam wird das zur Gewohnheit.<, dachte Kakashi.

„Vorsicht, Kurenai. Ich glaube nicht, dass Asuma es so toll finden würde, wenn du seinen Sohn mit einem gebrochenen Arm nach Hause bringst.“, sagte er zu der Frau.

Kurenai saß noch immer der Schreck in den Gliedern. Zaghaft nahm sie Kakashi den Jungen ab.

„Vielen Dank, General. Ich war in Gedanken ganz woanders.“, erwiderte sie.

„Wo willst du überhaupt hin? Ich dachte du wärst heute für das Training mit den Kleinen eingeteilt.“, fragte der Silberhaarige.

Kurenai hatte den kleinen Jungen wieder fest im Griff. Jetzt ging sie einen Schritt zur Seite und machte den Blick auf ein kleines Mädchen frei, das hinter Kurenais Beinen hervor lugte. Lächelnd strich sie dem Mädchen durch die Haare. Die Kleine konnte nicht älter als vier sein. Schüchterne rote Augen blickten Kakashi an.

„Ich habe eine Stunde frei bekommen, damit ich Nagasaki und Hiruzen impfen lassen kann. Asuma ist ja im Moment auf Patrouille.“, antwortete Kurenai leise.

Kakashi hockte sich hin und lächelte das schüchterne Mädchen freundlich an.

„Hast du denn keine Angst vor der Spritze, Nagasaki? Ich habe schon gehört, dass du ganz schön mutig bist.“, meinte er.

Nagasaki sah ihn einen Moment an. Dann zog sie sich Kurenais Jacke über den Kopf um sich vor Kakashi zu verstecken. Dessen Blick wurde ernst und er wandte sich an Nagasakis Mutter.

„Scheint ja so, als wäre sie immer noch so ängstlich.“, murmelte er und richtete sich auf.

Kurenai seufzte und strich Nagasaki sanft über das Haar.

„Asuma und ich wissen nicht, was wir noch machen sollen. Sie hat es aber auch nicht sehr einfach. Sie ist mit Hotaru und Vivi in einem Team.“, erklärte sie Kakashi.

Der nickte verständnisvoll.

„Naja, ehrlich gesagt ist dann mangelndes Selbstvertrauen auch kein Wunder. Ich habe schon gehört, dass Vivi ziemlich gut ist.“, sagte der General.

„Ziemlich gut ist noch untertrieben, Kakashi. Hotaru ist gut, aber Vivi ist unglaublich. Die Kleine ist viel reifer und weiter entwickelt, als ein normales dreijähriges Kind. Sie hat ein enormes Talent. Ich muss es wissen, schließlich bin ich ihre Genjutsu Lehrerin. Du kannst Temari fragen. Vivis ganzes Verhalten passt nicht zu einem Kleinkind. Darunter leidet nicht nur Nagasaki, auch Hotaru. Die ist nämlich die Ältere und Hinatas Nachfolgerin und sie leidet stark. Genau wie Neji damals.“, erzählte Kurenai.

„Die Geschichte wiederholt sich, nicht wahr?“, fragte Kakashi.

Kurenai nickte.

„Wenn euch das hilft, komme ich bald mal zum Training vorbei. Ich schau mir das mal an und dann überleg ich mir, was wir machen.“, schlug Kakashi vor.

Kurenai lächelte.

„Das wäre sehr nett. Aber am besten redest du erst mit Temari. Die ist ja der Sensei von den Dreien.“, antwortete sie.

„Werde ich machen. Dann mach's mal gut.“, verabschiedete sich Kakashi.

Er drückte Kurenais Arm, da diese keine Hand frei hatte, tätschelte Nagasaki zum

Abschied den Kopf und verschwand.

oOOOo

Sasuke saß an seinem Schreibtisch und hatte den Kopf in seine Hände gelegt. Er musste sich dringend eine Möglichkeit überlegen, wie er den „Spion“ ausliefern konnte. Er schloss die Augen.

>Liebste, was würdest du an meiner Stelle tun?<, dachte er.

Er konnte schon fast spüren, wie sie ihre Arme um ihn und ihren Kopf auf seine Schulter legte. Wie sie kurz überlegen würde und dann mit seidenweicher Samtstimme fragen würde: „Auf wen kannst du verzichten, wer muss aus dem Weg geräumt werden?“

Er zuckte zusammen. Das war die Idee. Ein teuflisches Grinsen glitt über Sasukes Gesichtszüge.

>Das ist genial!<, dachte er.

Plötzlich hob er ruckartig den Kopf. Ein Klopfen an der Tür hatte ihn aus seinen Gedanken gerissen. Zero, der schwarze Ninja aus Suna war in der Tür erschienen.

„Was gibt es?“, fragte Sasuke.

„Der Kaiser befiehlt eure Anwesenheit.“, erklärte er.

Sasuke sah Zero Stirn runzelnd an. Hatte er eine wichtige Besprechung vergessen? Er erhob sich und nahm seine schwarze Robe von einem Stuhl. Gemeinsam traten die Beiden Männer auf den Flur. Erst als sie auf der Außentreppe waren, die den gesamten Schattenturm umgab und die, die einzige Möglichkeit war, das Stockwerk zu wechseln, ergriff Zero wieder das Wort.

„Habt ihr vergessen, dass der Kaiser heute den fünften Todestag des dritten Hokages feiern wollte?“, fragte er Sasuke.

Sasukes Gesicht blieb ausdruckslos.

„Was das heute?“, fragte er tonlos.

„Ja. Der Kaiser hatte sich bestimmt gedacht, dass ihr das vergesst und mich deshalb losgeschickt.“

„So wird es wohl sein.“, erwiderte der Schwarzhaarige.

>Hoffentlich!<, dachte er. Er war nicht zu allen „Feierlichkeiten“ des Kaisers eingeladen. Außerdem hatte er das Gefühl, dass er pausenlos geprüft wurde.

Nervös presste er die Zähne aufeinander. Wenn er gekonnt hätte, wäre er am liebsten wieder zurückgegangen und hätte sich in seinem Zimmer eingeschlossen. Sein ungutes Gefühl verstärkte sich noch als sie die Treppe verließen und den Teil des Turmes betraten, der die Gemächer und den Thronsaal des Kaisers enthielten.

Für die Sklaven war dieser Teil der Vorhof der Hölle, wenige, die nicht zu Oto gehörten, kamen hier je wieder lebend hinaus.

Sie gingen den mit Fackeln erhellten Flur auf das riesige dunkelgraue Eisentor des Thronsaales zu. Sie kamen an zwei kleineren Türen vorbei. Sasuke glaubte ein Schluchzen zu hören. Seine Nackenhaare stellten sich auf. Alles in ihm schrie, er solle umkehren, doch er ging weiter. Sein Gesicht blieb ausdruckslos. Dann standen sie vor der Tür.

Sasuke drehte sich zu Zero um. Er sah, dass dieser zwei Meter hinter ihm stand.

„Kommst du nicht mit hinein?“, fragte der Uchiha.

Zero schüttelte den Kopf.

„Nein, ich bin nicht zugelassen.“, erwiderte er.

Sasuke drehte sich wieder zur Tür um. Langsam hob er die Hand und legte sie in eine

extra dafür vorhandene Einbuchtung in der Tür. Er hörte ein Klick, als man seine Hand erkannte. Die Tür öffnete sich.

Sasuke wusste, dass jetzt irgendwo im Turm Sklaven unter Peitschenhieben diese Tür aufzogen.

Langsam schritt er in den Saal.

Anders als der Rest des Turmes, war dieser hell erleuchtet. Er konnte an einem langen Holztisch einige Männer erkennen. In der Mitte des Tisches saß Orochimaru mit einem bösen Lächeln auf den Lippen.

„Wie schön, dass du auch endlich kommst.“, flüsterte er leise. „Dann ist meine kleine Partygesellschaft ja komplett. Setz dich Sasuke.“

Sasuke musste ein Würgen unterdrücken. Außer ihm befanden sich neben Orochimaru noch vier andere Männer im Raum. Orochimarus rechte Hand Kabuto saß neben dem Kaiser. Neben Kabuto saß Kaiba, der Anführer der Krähen.

Links neben Orochimaru saß Kimimaru, der auf Wundersamerweise von Kabuto geheilt werden konnte. Neben Kimimaru der Platz war frei. Dort setzte Sasuke sich hin. Sein zweiter Tischnachbar war Kidomaru, auch aus dem Oto – Quartett. Warum dieser auch anwesend war, konnte der Uchiha sich beim besten Willen nicht erklären.

„Nun, dar alle da sind, können wir ja beginnen.“, sagte der Kaiser mit leiser Stimme und klatschte in die Hände.

Sechs nackte Sklavinnen betraten den Saal. Die jungen Frauen waren alle sehr hübsch und hatten wohlgeformte Körper. Alle sahen verängstigt aus. Auf einmal zuckten die Mädchen zusammen und ließen beinahe die Tablett mit Speisen fallen. Entsetzt beobachtete Sasuke, wie ein großes Becken mit glühenden Kohlen auf dem Boden erschien. Die Mädchen standen mitten in dem Becken. Mit Tränen in den Augen tapsten sie durch die Kohle. Mit jedem Schritt wurden die Füße schwärzer. Dann war es vorbei und die Frauen standen am Tisch.

„Sehr schön, meine Täubchen, nun dürft ihr uns servieren.“, befahl Orochimaru.

Beschämt durch ihre Nacktheit kamen sie näher, doch Sasuke hatte nur Augen für die verkohlten, verletzten Füße. Eine Schwarzhaarige stellte ihm das Essen hin. Sasuke rührte kaum das Essen an. Er begann stattdessen mit Meditationsübungen. Er wusste genau, was den Mädchen bevor stand. Wahrscheinlich würden sie nachher den Tod herbei flehen. Deshalb begann er eine Barriere um seinen Geist zu errichten, damit das Grauen an ihm abprallte.

Inzwischen hatten die Mädchen den Saal verlassen. Die Männer aßen.

„So, mit welche spielen wir unser erstes Spiel?“, fragte Orochimaru böse.

„Die kleine Rothaarige mit den großen Brüsten!“, schlug Kaiba vor und wischte sich das Fett von den Lippen.

Die Anderen nickten zustimmend. Sasuke schloss die Augen.

Orochimaru klatschte wieder in die Hände. Die Mädchen kamen wieder in den Saal, jeder Schritt eine Folterung. Das erste Opfer sammelte Kimimarus Teller ein.

„Ihr habt kaum etwas gegessen, Herr. Soll ich wirklich abräumen?“, fragte die Schwarzhaarige Sasuke.

>Sprich nicht mit mir!<, flehte Sasuke in Gedanken. >Bleib einfach eine namenloses Opfer, ja?<

„Ja., nimm den Teller mit.“, stieß er hervor.

Die Mädchen wollten wieder gehen. Sie waren schon fast zur Tür heraus, als Orochimaru sie zurück rief.

„Nein, nicht alle. Nur du meine Süße.“, meinte er und zeigte auf die Rothaarige. „Bleib hier. Gib den Teller einer deiner Schwestern und komm her.“

Langsam kam sie näher. Hilflos war sie den gierigen Blicken ausgeliefert.

„Was meinst du Kabuto? Wie hoch ist die Chance, dass sie einen Bärenangriff überlebt?“, fragte der Kaiser.

„Gering, denke ich.“, erwiderte Kabuto.

„Meinst du? Dann lass es uns doch ausprobieren.“, schlug er vor und klatschte ein weiteres Mal in die Hände.

Mit Panik in den Augen sah das arme Mädchen, wie ein riesiger Braunbär in den Saal tapste. Er war sehr mager, was verdeutlichte wie ausgehungert der Bär war.

Sasuke schloss die Augen. Das konnte er nicht mit ansehen. Aber die Geräusche verdeutlichten nur dies Horrorspektakel, dass in diesem Saal statt fand. Die panischen Schreie des Mädchens, das hungrige Knurren des Bären und das höhnische Gelächter der Anderen.

Sasuke kämpfte mit der Übelkeit.

Dann war es still für einen Moment. Sekunden später fingen die anderen Männer an zu klatschen.

Langsam öffnete Sasuke die Augen.

Der Bär hatte das Mädchen erwischt. Er war wieder eingesperrt worden. Das Tier war schließlich wertvoll. Die zerfetzte Leiche des Mädchens lag aber immer noch im Saal.

Orochimarus Augen glänzten.

Sasuke wäre am liebsten aus dem Saal gerannt.

„Wie amüsant. Was machen wir als nächstes?“, fragte er in die Runde.

>Dich köpfen.<, dachte Sasuke.

„Dart!“, schlug Kabuto vor.

„Gute Idee.“, grinste Kaiba.

Der Kaiser nickte.

Wieder klatschte er in die Hände. Sofort ging die Tür auf. Drei weitere Mädchen wurden hinein geführt. Die Schwarzhaarige war nicht dabei.

„Wir bilden Teams.“, zischte Orochimaru.

Sasuke nahm kaum war, wie die Männer aufstanden.

„Was für ein Zufall. Wir bilden wohl ein Team, Sasuke.“, flüsterte Orochimaru.

Die Mädchen brachten vor entsetzen kein Wort heraus. Als sie die Überreste ihrer Kameradin sahen, fielen sie beinahe in Ohnmacht.

So ging es weiter.

Sasuke schaffte es seinen Geist abzuschalten. Er hatte das hier schon einmal mitgemacht. Es zeigte ihm, was für ein krankes Schwein Orochimaru war. Alle sechs Mädchen fanden den Tod. Die eine durch einen Bären, die anderen als lebende Dartscheiben, aufgespießt durch Kunais, die fünfte wurde so lange vergewaltigt, bis sie den Tod herbei flehte und dem letzten Opfer dieses kranken Spiels wurde einfach die Kehle durch geschnitten und man wettete wie lang es dauern würde bis sie starb. Sasuke nahm alles nur durch einen grauen Schleier war. Er wusste, er konnte den Mädchen nicht helfen. Sein Gesicht blieb ausdruckslos, als er beobachtete, wie aus dem schwarzhaarigen Mädchen der letzte Tropfen Blut lief.

„Nun kommt der Höhepunkt.“, flüsterte Orochimaru.

>Was kann jetzt noch kommen?<, fragte Sasuke sich von Grauen erfüllt.

In einer langen Reihe kamen zehn junge Frauen in den Saal.

Misstrauisch beobachtete Sasuke, dass die Frauen Kleider trugen. Er konnte einen Seufzer der Erleichterung nur schwer unter drücken. Nur Todesopfer wurden nackt vorgeführt.

„Jeder von euch, darf sich Eine aussuchen.“, erklärte Orochimaru.

Langsam schritt er die Reihe der Frauen ab. Da blieb er vor der letzten stehen. Hasserfüllte blaue Augen starrten ihn an.

„Keine Träne?“, flüsterte Orochimaru fasziniert.

Die junge Frau sah ihn nur verachtend an.

„Wie heißt du?“, fragte er.

Keine Antwort.

„Wie heißt du?“, fragte er noch einmal.

Sie schwieg weiter.

Sasuke konnte nicht anders, er bewunderte sie für ihren Mut.

Orochimaru kam ganz nah an sie heran.

„Schön, wenn du ihn mir nicht sagen willst. Wir werden ab jetzt viel Zeit mit einander verbringen. Irgendwann wirst du ihn mir verraten.“, zischte er sie an.

Er packte sie am Kinn und zog sie zu sich heran. Er strich ihr mit dem Finger über die Lippen – und sie biss ihm wütend beinahe einen Finger ab.

Knurrend holte er aus und schlug ihr ins Gesicht. Sie flog durch den Saal. Zum Glück waren die Mädchen nicht aneinander gekettet gewesen.

„Miststück!“, fluchte er.

Er packte sie an den Haaren und riss sie fort in seine Gemächer. Sasuke wollte nicht wissen was sie dort erwartete.

Nun begannen die Anderen sich eines der Mädchen auszusuchen. Da der Kaiser nicht mehr anwesend war, verließ Sasuke den Saal. Draußen lehnte er sich an die Wand und hockte sich auf den Boden.

Einen Moment blieb er so, dann drehte er sich zur Seite und erbrach sich.

„Furchtbar, nicht wahr?“, fragte eine Stimme leise.

Sasuke blickte verwundert in Kimimarus Gesicht. Dieser reichte ihm ein Tuch. Sasuke nahm es und wischte sich den Mund ab.

„Das sagst ausgerechnet du?“, fragte Sasuke leise. „Ich dachte du wärst in den Kaiser verliebt.“

„Jemand der das liebt, was wir da eben gesehen haben, kann nicht gut für die Welt sein.“, erwiderte Kimimaru nur.

Schockiert saß Sasuke an der Wand.

„War es dein erstes Mal?“, fragte Kimimaru.

Der Uchiha schüttelte den Kopf.

„Wann hast du kapiert, dass Orochimaru ein Monster ist?“, fragte er Kimimaru.

„Als ich das hier das erste Mal mitgemacht habe.“, erklärte er. „Komm lass uns ein paar von den Mädchen retten.“

Kimimaru reichte Sasuke die Hand.

Dieser ergriff sie.

„Wie willst du das machen?“, fragte er.

„Orochimaru hat gesagt, dass jeder ein Mädchen haben darf. Was du mit ihr machst, bleibt dir überlassen.“, erwiderte Kimimaru. „Der einzige Grund warum ich jetzt so offen mit dir spreche ist der, dass ich dein Grauen eben gespürt habe. Ich wusste, dass du auf der richtigen Seite stehst.“

Die Beiden gingen auf die übrig gebliebenen Mädchen zu. Die anderen Männer waren schon längst mit ihrer Beute verschwunden.

„Ich werde mich noch einmal bei dir melden.“, sagte Kimimaru, packte die nächst Beste am Handgelenk und verschwand.

Sasuke blieb mit den Mädchen zurück. Drei der Mädchen schienen vor lauter Panik den Verstand verloren zu haben. Sasuke sah die anderen kurz an und nahm dann ein

Mädchen mit lila Haar am Handgelenk. Langsam führte er sie hinaus.

oOOOo

„Naruto!“, rief Hariku, als er den Blondenen erkannte.

Dieser war gerade dabei, dass Latzaret zu verlassen.

„Hallo, Hariku.“, murmelte Naruto.

Leila und Tenten sahen sich an.

„War es so schlimm? Ich dachte Gaara mag dich?“, fragte Tenten.

Naruto brauchte einen Moment um zu begreifen, was sie meinte.

„Nein, alles in Ordnung. Was Gaara uns zusagen hatte, war nichts schlimmes, nur vertraulich.“, erwiderte er.

„Was machst du überhaupt hier? Ich dachte du hättest eine Lagerberatung.“, fragte Tenten Hariku.

Dieser zog sein gelbes Stirnband, dass ihn als Unter – Leader von Suna kennzeichnete, zu recht.

„Hatte ich auch, aber es ist was dazwischen gekommen. Gaara hat den Großen Rat einberufen und ohne unseren Lager – Leader Kankuro können wir schlecht eine Lagerberatung machen.“, erklärte er seiner Freundin.

„Und was willst du jetzt machen?“, fragte Tenten.

Hariku grinste.

„Ich dachte mir, ich lade die schönste Frau des Lagers zum Abendessen ein.“, erwiderte er.

„Und warum bist du dann noch hier?“, fragte Tenten.

„Ich meinte eigentlich dich.“, antwortete Hariku.

„Wie lange sind die schon zusammen?“, fragte Leila Naruto leise.

„Vier Jahre.“, erwiderte Naruto.

„Ihr habt doch hoffentlich nichts dagegen, wenn ich Tenten jetzt mitnehme, oder?“, fragte Hariku.

Naruto und Leila schüttelten den Kopf.

„Gut, dann sehen wir uns.“, meinte er.

Bevor noch jemand etwas sagen konnte, hatte er schon Tenten gepackt und war verschwunden.

„Oh Mann! Die sind ja wie frisch verliebt.“, stöhnte Leila.

Naruto zuckte nur die Schultern.

„Willst du-“, doch weiter kam er nicht. Er wurde von einem Kagebunshin von Tsunade unterbrochen.

„An Leila Momochi: Satsu ist gesund, du kannst sie jetzt abholen.“, sagte er tonlos und löste sich auf.

Ein strahlendes Lächeln erschien auf Leilas Lippen. Überglücklich fiel sie Naruto um den Hals und küsste ihn auf beide Wangen.

„Hast du das gehört? Ich kann Satsu abholen.“, rief sie.

Dann packte sie Naruto mit erstaunlich hartem Griff und riss ihn mit.

oOOOo

Mit Panik in den Augen presste sich das Mädchen an die Wand. Ungekämmte Haarsträhnen fielen ihr ins Gesicht. Sasuke hatte das Mädchen mit in sein Zimmer genommen. So bald er sie losgelassen hatte, hatte sie sich in eine Ecke des Zimmers

verkrochen. Sasuke hatte sich auf sein Sofa gesetzt und beobachtete das zitternde Mädchen.

„Wie heißt du?“, fragte er leise.

Das Mädchen atmete stoßweise.

„Warum sollte Euch das interessieren? Mein Name ist doch unwichtig.“, stieß sie hervor.

Sasuke strich sich durch die Haare. Wie sollte er ihr Vertrauen gewinnen? „Hör zu. Ich will dir nichts tun. Sag mir deinen Namen, dann ist es leichter sich zu unterhalten.“, meinte er.

Der Uchiha konnte regelrecht spüren, wie das Mädchen ihre Möglichkeiten abwog. Sie konnte nicht älter als fünfzehn sein. Ihr lila Haar bildete einen starken Kontrast zu ihrer hellen Haut. Durch den dunklen Hintergrund seines Zimmers strahlte ihre Haut regelrecht und glitzerte wie Diamanten.

Unruhig wippte sie auf ihren Füßen hin und her. Schüchtern blickte sie auf ihre Hände.

„Desire.“, sagte sie auf einmal.

Sasuke lächelte.

„Desire? Ein schöner Name. Wie alt bist du?“, fragte er.

„14 Jahre.“, murmelte sie.

Geschockt schwieg Sasuke.

„Was passiert jetzt mit mir?“, fragte sie. „Wenn Ihr mit mir nicht ... nicht Was wollt Ihr dann von mir?“

„Ich will gar nichts von dir. Ich wollte dich retten. Das war alles.“, antwortete er und stand auf.

Langsam kam er auf sie zu und reichte ihr die Hand.

„Komm steh auf.“, forderte er sie auf.

Einen Moment zögerte sie, dann nahm sie seine Hand.

„Was ist mit den Anderen passiert? Was ist mit Seiren?“, fragte sie.

„Wer ist Seiren?“, fragte Sasuke.

„Meine Schwester. Die, die Orochimaru mit nahm.“, schluchzte sie und begann zu weinen.

Einen Moment wusste Sasuke nicht was er tun sollte. Dann zog er sie in seine Arme. Desire versteifte sich einen Moment, aber dann gab sie sich ganz ihrer Verzweiflung hin und weinte sich an Sasukes Schulter aus.

Sasuke strich dem Mädchen einfach nur über die Haare und tröstete sie. Mehr konnte er nicht für sie tun. Er konnte sich ungefähr denken, was Seiren erwartete. Doch er sprach es nicht aus.

„Ich weiß nicht was er mit ihr macht.“, flüsterte er und löste Desire vorsichtig von sich.

„Du musst müde sein. Ein heißes Bad wird dir gut tun und dann kannst du schlafen.“, meinte er.

„Kann ich nicht nach hause zu meinen Eltern?“, fragte Desire leise.

Sasuke schüttelte den Kopf.

„Das wird nicht möglich sein. Ich kann dich hier behalten, dich vor den Männern schützen und dir ein etwas erträgliches Leben anbieten. Aber ich muss dich erst einmal hier behalten. Du könntest das Zimmer in Ordnung halten und mir bei meiner Arbeit helfen.“, schlug er vor.

Das Mädchen überlegte kurz. Dann nickte sie.

„Gut, dann bleibe ich hier.“, sagte sie und ging durch die Tür, die Sasuke ihr aufhielt.

Sie führte in ein Badezimmer. Sie drehte sich noch mal um.

„Danke.“, flüsterte sie.

Sasuke schloss die Tür und ließ Desire mit ihren Gedanken allein.

oOOOo

Es war bereits Abend, als Sasori und Deidara endlich vor den Rat treten konnten. Sasori musste zu geben, dass er ziemlich beeindruckt war, von dem was Gaara hier erschaffen hatte. So viel hätte er ihm nicht zu getraut. Von zwei Wachen wurden die Beiden Akatsukis in den Saal geführt.

„Verzeiht uns, dass wir Euch so lange haben warten lassen. Wir hatten noch kurz eine Diskussion über unser weiteres vorgehen.“, erklärte Gaara und warf Ken einen bösen Blick zu.

„Zur Entschädigung hatten wir die Chance das Lager zusehen. Ich muss zugeben, Ihr habt großes geleistet.“, erwiderte Sasori.

Gaara nickte.

„Ihr sagtet, Ihr wollt den Kazekage sprechen. Also was wollt ihr?“, fragte Kankuro.

„Kankuro, richtig? Habe schon gehört, dass Karasu dir gute Dienste leistet.“, zischte Sasori.

„Das ist im Moment wirklich nebensächlich, wir würden gerne wissen was ihr wollt.“, erklärte Hinata.

„Ihr seit Hinata Hyuga nicht wahr? Ich habe schon viel von Euch gehört.“, redete Sasori weiter, als hätte Hinata ihn nicht unterbrochen.

„Würdet Ihr uns jetzt sagen, was Ihr wollt? Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit.“, fauchte Ken Hiroi.

Langsam drehte Sasori sich zu Kusas Leader um.

„Oh, schwarzes Haar, blaue Augen. Ein Mitglied des Hiroiclans.“, stellte Sasori fest.

Ken hatte Schwierigkeiten damit, sich zu beherrschen. Kochend vor Wut ballte er die Fäuste.

„Wenn Ihr nur hier her gekommen seid, um unsere Leute zu provozieren, dann könnt Ihr gleich wieder gehen.“, erklärte Gaara.

Sein Gesicht war immer noch ausdruckslos, doch der warnende Ton in seiner Stimme war nicht zu überhören.

Sasori wandte sich wieder an Gaara.

„Also, hören wir mit den Begrüßungsfloskeln auf und reden Klartext. Deidara, ließ den Brief vor.“, forderte Sasori Deidara auf.

Die aggressive Stimmung innerhalb des Großen Rates konnte man fast schon an fassen. Aufgebracht starrten die Rebellen die Beiden Akatsukis an.

Deidara holte eine kleine Schriftrolle aus seinem Mantel und rollte sie auf. Dann begann er ohne Begeisterung zu lesen.

„An den Kazekage Gaara Sabakuno. Von Pain, Akatsuki Leader. Hier mit schlagen wir ein Bündnis vor. Wir sind bereit, uns bis zu einer gewissen Grenze unter euren Befehl zu stellen und mit euch zusammen zu arbeiten. Im Ausgleich gewährt ihr uns Schutz und dürfen unser Hauptquartier nach Sunagakure verlegen.“

Danach rollte Deidara die Rolle zusammen und steckte sie wieder ein.

Die Ratsmitglieder tauschten überraschte Blicke. Das hatten sie nicht erwartet.

„Warum?“, durchbrach Sava die Stille.

„Der Kaiser war eine Zeit lang Mitglied unserer Organisation. Er weiß wo unser Hauptquartier ist, und er kennt unsere Ziele.“, erklärte Sasori.

„Die kennen wir auch.“, erklärte Tsunade spitz.

Alle Anwesenden warfen Gaara einen Blick zu. Gaara ignorierte sie. Nachdenklich

betrachtete er Sasori.

„Und ihr seid wirklich bereit euch unter meinen Befehl zu stellen?“, wiederholte der Rothaarige.

Sasori nickte.

Schweigend grübelte Gaara eine Weile vor sich hin. Die anderen Ratsmitglieder beobachteten ihn gespannt. Mit zusammen gekniffenen Augen betrachtete Gaara Sasori und Deidara.

„Lasst uns Zeit das zu überdenken. Ihr dürft die Nacht heute hier verbringen. Morgen bekommt ihr eine Antwort.“, verkündete Gaara dann.

Sasori stimmte nach kurzen zögern zu.

Sofort erschienen zwei Wachen und führten die Beiden hinaus.

„Tja, was sollen wir jetzt machen?“, fragte Kakashi in die Runde.

oOOOo

„Leila!“, reif Satsu überglücklich.

Leila breitete die Arme aus und das kleine Mädchen warf sich hinein.

„Keine - Luft - .“, japste Leila und versuchte ihre Schwester von ihrem Hals zuziehen.

Naruto stand grinsend daneben.

Die Drei standen auf dem Vorplatz des Hauptplatzaret. Shizune, Tsunades Assistentin, hatte Satsu hinuntergebracht. Das kleine Mädchen lachte über das ganze Gesicht. Ihre orangenen Haare, die ein wenig dunkler waren als Leilas, standen in alle Richtungen ab. Der Wind hatte ihre Haare erfasst und sie sah aus als hätte sie gerade einen wilden Ritt hinter sich.

„Entschuldige.“, meinte Satsu, grinste Leila breit an und hörte auf sie zu erwürgen.

„Ich nehme mal an, Sie sind Leila, Satsus Schwester?“, fragte Shizune.

Leila richtete sich auf und sah diese an.

„Ja, das stimmt.“, bestätigte sie.

Während Shizune Leila über Satsus Gesundheitszustand informierte, ging diese auf Naruto zu und musterte ihn von oben bis unten.

„Wer bist denn du?“, fragte sie und eine große Zahnlücke wurde sichtbar.

Ihr Kopf war in den Nacken gelegt, damit sie Naruto ins Gesicht gucken konnte.

„Ich bin Naruto! Ich habe geholfen euch zu retten.“, erklärte er.

„Ach so.“, sagte sie nur.

„Bist du jetzt wieder ganz gesund?“, fragte er.

„Fast.“, grinste sie und zog ihr Oberteil hoch.

Ein dicker Verband wurde sichtbar.

„Die Oberärztin hat mich wieder zusammen genäht. Der böse Junge hat das Katana nicht tief genug gedrückt.“, sagte sie und zeigte mit ihren Fingern auf den Verband.

Naruto sah sie aufmerksam an. Krampfhaft presste er die Zähne aufeinander.

>Böser Junge.<, dachte er. >Das ist eine passende Bezeichnung für dich, Sasuke.<

„Okay, Naruto, Satsu. Wir sollten zurückgehen, es wird langsam dunkel.“, unterbrach Leila die Beiden.

Die Drei verabschiedeten sich von Shizune und gingen langsam über den großen Vorplatz zum Tor. Leila hatte Satsu an der Hand, Naruto lief neben Leila. Sie waren schon fast am Ausgang, als ihnen eine große Gestalt entgegen kam.

„Hallo, Neji!“, rief Naruto.

Der Hyuga blickte kurz auf und kam dann auf die Drei zu. Interessiert warf er einen Blick auf Leila.

„Hey, Naruto. Habe ich irgendwas verpasst?“, fragte er und warf einen Blick auf Leila und Satsu.

Naruto sah ihn einen Moment verständnislos an, dann brach er in schallendes Gelächter aus.

„Ach Quatsch, Neji. Die Beiden gehören nicht zu mir. Leila und Satsu sind vor zwei Tagen mit den Flüchtlingen aus Kumo gekommen.“, erklärte er.

Neji musterte die Beiden.

„Hallo, ich bin Leila Momochi.“, stellte Leila sich vor.

„Neji Hyuga.“, erwiderte dieser.

Naruto grinste Neji an.

„Sag mal, warum weiß eigentlich niemand, dass du bald in Ketten gelegt wirst?“, fragte er.

„Ich habe keine Ahnung wovon du redest.“, antwortete Neji irritiert.

„Du heiratest in zwei Wochen.“, meinte Naruto.

„Wirklich? Herzlichen Glückwunsch!“, meinte Leila lächelnd.

Neji nickte.

„Danke. Ich-“, fing er an.

„Seit wann hast du etwas mit Lui Kuran zu tun?“, unterbrach ihn Naruto.

„Eigentlich gar nicht. Es war Kurans Idee eine Verbindung zwischen Kuran und Hyuga herzustellen. Hinata hat zu gestimmt. Lui und ich hatten nicht wirklich viel mit zu reden.“, erklärte Neji.

„Du heiratest ein wildfremdes Mädchen?“, fragte Leila entsetzt.

Neji lachte trocken.

„Ganz so schlimm ist auch nicht. Ich habe sie heute kennen gelernt.“, erwiderte er.

„Und wie ist sie so?“, fragte Naruto aufgeregt.

„Auf den ersten Blick denkt man, dass sie ein typisches Iwamädchen ist. Mit Henna bemalt, tief verschleiert. Ich habe nur ihre Hände und ihre Augen gesehen. Aber irgendwie wirkt sie interessant. Ich mache das Beste daraus. Immerhin werde ich dann Jin Kurans Nachfolger.“, sagte er.

„Jin Kuran?“, fragte Leila erfurchtsvoll.

Neji nickte.

„Was machst du eigentlich hier?“, fragte Naruto.

„Ich habe heute hier Dienst, ich-.“

Auf einmal flog etwas in die Luft, was sich ziemlich groß anhörte. Naruto und Neji hatten geistesgegenwärtig reagiert und Leila und Satsu auf den Boden gezogen.

„Was war das?“, fragte Satsu aufgeregt.

Neji ließ Leilas Schulter los und sprang auf. Eine riesige schwarze Wolke erschien am Himmel. Mit zwei schnellen Sprüngen kletterte er auf die Mauer des Latzarets.

„Byakugan.“, sagte er und aktivierte seine Augen.

„Was siehst du?“, fragte Naruto.

Neji zog die Augenbrauen zusammen.

„Oto.“, rief er. „Sie haben die Verbindungsbrücke in die Luft gesprengt.“

oOOOo

Wachsam beobachtete Sasuke wie sich Desires Brustkorb sich hob und senkte. Er saß auf dem einem Sofa, Desire schlief auf dem anderen. In Gedanken entwickelte er seinen Plan bezüglich des Spions weiter. Der Kaiser wollte Ergebnisse und die musste er bald liefern.

>Warum war Kidomaru dabei gewesen?<, fragte er sich.
Er schüttelte sich als er an die vergangene Stunde dachte. Die Schwarzhaarige fiel ihm wieder ein. Wie sie im Todeskampf das letzte Mal gezuckt hatte.
Dann fiel ihm noch ein Gesicht des Abends ein. Seiren.
Das Mädchen befand sich im Gemach des Kaisers. Was sie dort ertragen musste, wollte er eigentlich nicht wissen. Aber vielleicht hatte sie Glück. Sie hatte den Kaiser beeindruckt, dadurch, dass sie nicht wie alle anderen in Tränen ausgebrochen war.
Plötzlich flog die Tür auf und Kun rannte mit hastigen Schritten in den Raum.
Erschrocken sprang Sasuke auf.
„Was ist los?“, fragte er.
Desire war aufgewacht und sah Kun mit großen Augen an.
„Sag nicht, dass du keine Ahnung hast.“, stöhnte Kun und packte sich an den Kopf.
„Was ist los?“, fragte er noch mal.
Bevor Kun antworten konnte, flog die Tür ein weiteres Mal auf und Kimimaru kam herein.
„Warum hast du nichts gesagt?“, knurrte er und warf Sasuke einen wütenden Blick zu.
„Was habe ich nicht gesagt?“, fragte Sasuke.
„Sag nicht, dass du davon keine Ahnung hast.“, sagte auch Kimimaru.
Da erkannte er Kun.
„Was machst du hier?“, fragten sie beide.
„Das ist jetzt egal, ich erkläre es später. Ich will jetzt wissen wovon ich anscheinend nichts weiß.“, fuhr Sasuke dazwischen.
„Die Verbindungsbrücke wurde in die Luft gesprengt.“, erklärte Kun.
„Warum sollte Gaara das tun?“, fragte Sasuke.
„Das war nicht Gaara.“, erwiderte Kimimaru.
„Du weißt wohl mehr als ich. Wer hatte das Kommando?“, fragte Kun Kimimaru.
„Kidomaru.“, erwiderte der Gefragte.
„Das ist nicht gut.“, flüsterte Desire.
Die Drei hatten sie ganz vergessen. Sie warfen ihr einen überraschten Blick zu.
Und wie recht sie hatte!

Tja, dass war die 3. Szene...
Hoffe sie hat euch gefallen.

Ach ja, nur so als Hinweis,
ich schreibe vorher alles mit Hand, es kann also ein wenig dauern, bis die 4. Szene kommt. Ich hoffe, ihr lest dann trotzdem weiter.
Eure Lufix